

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 8

Artikel: Soldaten im Kamelsattel - Israels Wüstenpatrouille
Autor: Zehnder, Maya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soldaten im Kamelsattel – Israels Wüstenpatrouille

Von Maya Zehnder, Jerusalem

Phantoms, moderne Panzer und ausgeklügelte Fliegerabwehrsysteme gehören heute als Selbstverständlichkeit zu Zahal, der Israelischen Verteidigungsarmee. Eher erstaunlich ist es deshalb, in der Sinai- und Negev-Wüste plötzlich Soldaten auf Kamelen daherreiten zu sehen. Ja, die israelische Armee hat den ältesten Wüstenkrieger, das Kamel, wieder zu Ehren erhoben und damit erneut bewiesen, dass sie sich an die verschiedensten Situationen anpassen kann. Lautlos tauchen die uniformierten Kamelreiter unerwartet hinter sandigen Hügeln auf und bilden den Schrecken der Drogen- und Waffenschmuggler oder Minenleger, deren dunklen Geschäften sie erfolgreich den Garaus machen.

«Es ist unglaublich, wie viele Vorteile das Kamel für uns hat», erklärt der die Einheit befehligende Offizier. «Es kann überall dort eingesetzt werden, wo selbst Jeeps und Raupenfahrzeuge versagen. Die Schmuggler und Saboteure erwarteten unsere Soldaten immer mit lärmenden Motoren und wussten schlauneweise genau, dass wir sie damit nicht erreichen konnten. Deshalb auch die Verdutztheit, sich mit den eigenen Waffen geschlagen zu sehen. Unsere Männer begeistern sich auch immer wieder von neuem daran, wie genügsam dieses uralte Transportmittel ist. Es braucht während 24 Stunden nicht gefüttert zu werden und besitzt einen eingebauten Wassertank für über zwei Tage.» Verschmitzt fügt der Offizier hinzu: «Und wenn selbst dann noch keine Wasserstation in Sicht ist, braucht man dem Kamel nur etwas ins Ohr zu flüstern, und es setzt seinen Weg bereitwillig fort.»

Die Kamelpatrouillen-Einheit besteht aus regulären israelischen Soldaten und Beduinen, die sich freiwillig melden können. Die Armee arbeitet auch in anderen Abteilungen mit Beduinen zusammen, die sich als äusserst loyale und pflichtbewusste Soldaten erwiesen haben. In diesem Falle eignen sie sich als virtuose Kamelreiter besonders gut. Die grosse Schwierigkeit bestand darin, die israelischen Soldaten an das ungewöhnliche «Verkehrsmittel» zu gewöhnen. Es braucht mehrere Monate, bis die Wüsten-ungewohnten fest im Sattel sitzen, d. h. ohne Schmerzen und Stürze stundenlang reiten können. Am Anfang werfen die Kamele die ungeschickten neuen Herren zum Ergötzen der Beduinen-Kameraden, die mit ihren Tieren wie verwachsen erscheinen, wieder und wieder in den Sand. «Und ganz zu schweigen», erzählt ein Soldat, «von den Abenden, wo wir uns auf unsere Schlafstätten fallen liessen, um die mehr oder weniger heilen Knochen zu zählen.» Die Anfänger werden deshalb zwischendurch für eine oder zwei Wochen in eine andere Einheit versetzt, damit sie sich von den Kamel-Strapazen erholen können; dies so lange, bis sie sich wie die Beduinen auf die Rücken der Wüstenschiffe schwingen können. Tatsächlich kann man die israelischen Soldaten jetzt kaum mehr von den Beduinen unterscheiden. Alle blicken sie

braungebrannt und windgegerbt aus den leuchtend gelben Keffiyas (den arabischen Kopfbedeckungen), den Wahrzeichen der Kamel-Patrouille.

Die Vorbereitungen zum Ausritt finden jeweils im Morgengrauen statt. Man belädt die Kamele mit Proviant, Wasserkesseln und Waffen. Die Reiter werden im Beduinenzelt mit einem starken, heissen Kaffee bewirtet, bevor sie sich auf die Tierrücken schwingen und im ersten fahlen Tageslicht hinter den nächsten Sandhügeln verschwinden. Haschisch- und Opiumsmuggler, die früher ungestraft mit ihren Karawanen durch die menschenleere Wüste von Ägypten nach Saudi-Arabien oder Jordanien zogen, haben jetzt schlechte Tage. Viele von ihnen werden geschnappt, und die «heisse» Ware wird beschlagnahmt. Eine heiklere Aufgabe ist das Auffinden von Minen, für das jedoch die Beduinen eine Art sechsten Sinn besitzen. Hier zeigt sich auch, wie unbezahlbar die Hilfe der Kamele ist. Treten sie trotz umsichtiger Suche doch auf eine Mine, müssen sie zwar das Leben lassen, die Soldaten aber bleiben unverletzt, was bei Motorwagen durchaus nicht immer der Fall ist.

Zahal arbeitet meistens mit denselben Beduinenstämmen des Sinai und Negev zusammen. Die Soldaten werden zusammen mit ihren Kamelen rekrutiert, wobei die Tiere vom Stamm gemietet werden. Höhere militärische Ränge können die Beduinen nicht erreichen. Für besondere Leistungen werden sie jedoch mit einer automatischen Waffe belohnt, worauf sie natürlich sehr stolz sind.

Inzwischen ist auch ein neuer Sattel anstelle des uralten Paradestückes, das sich eher als Zimmerschmuck denn als Zweckgegenstand eignete, entwickelt worden, der mit einem Schaumgummsitz und einer Rückenlehne mehr Komfort bringen soll. Viele Soldaten haben schon begeistert davon Besitz ergriffen. Was meint der Scheich, dessen Söhne in der Patrouillen-Einheit dienen, zum neuen Ausrüstungsstück? «Der Sattel ist sehr gut, ich habe ihn selber ausprobiert. Ob er nötig war, lässt sich allerdings fragen. Es ist da wie mit den Autos — man muss jedes Jahr ein neues kaufen.»

Die Kombination von alt und neu, die die Patrouillen-Einheit charakterisiert, hat sich in allen Belangen ausgezeichnet bewährt: Die traditionellen Wüstenverkehrsmittel tragen die modernsten Waffen und perfekt ausgebildete Soldaten. Sind die Kamele aber verletzt, werden die Wunden nach wie vor nach der uralten Beduinensitte mit weissglühenden Eisen ausgebrannt. Der befehlshabende Offizier drückt dies folgendermassen aus: «Als wir das erste Mal auf die Kamelrücken stiegen, taten wir einen Schritt zurück in die historische Vergangenheit. Die vielfältigen Möglichkeiten der Einheit weisen uns jedoch in die Zukunft.»

Vor dem Einsatz werden die Kamele sorgfältig beladen.



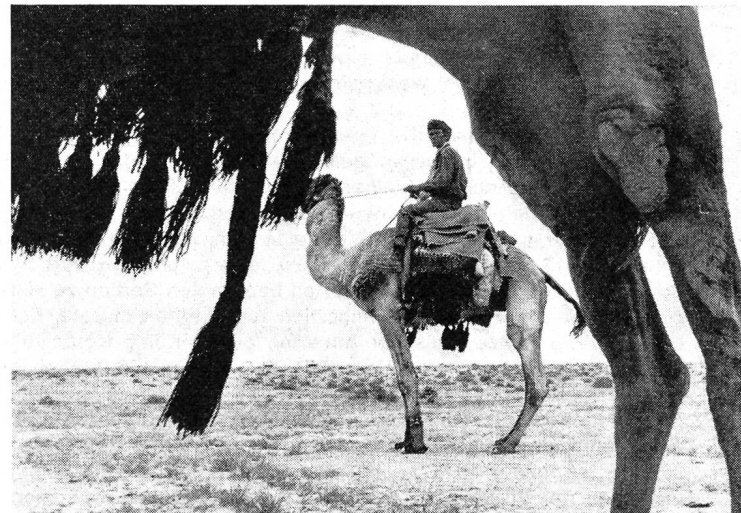
Besondere Aufmerksamkeit schenkt man den Waffen und der Munition.



Im Negev und im Sinai kämpfen israelische Soldaten und Beduinenkrieger gemeinsam gegen Schmuggler und Terroristen



Letztes Check-up vor dem Ausritt.



Beduine der Wüstenpatrouille.



Auf dem Marsch ins Einsatzgebiet.



Ein Beduinenlager wird kontrolliert.



Die Stärke der Wüstenpatrouille liegt in der Überraschung.



Ebenso blitzartig, wie sie auftaucht, verschwindet die Patrouille wieder.